Z. N. 138606

Dr. Ernst Decsey
Graz, Normalschulgasse 1

Graz, 22. Juni 20

STADTBIBLIOTHEK WIENER

Verehrte gnädige Frau !

Dass Sie mitten in der Sommer- Demolirung noch Zeit für mich und meine Angelegenheiten finden, zeugt von Jhrer Herzensg"ute. Was nun das Tagbl. betrifft, so wundert es mich, damals lauter Abreder getroffen zu haben, heute, post festum, lauter Zureder. Damals entsetzen sich Alle : wie, nur 3000 Kronen, das ist eine Geringschätzung, die Sie sich nicht gefallen lassen sollen... ! Und selbst Korng. malte mir die Anstrengungen des Einarbeitens in den schwärzesten Farben.

Jch sage nun kurz : wenn sich der abgerissene Draht durch Jemanden wieder flicken liesse - ich wäre zu Tod froh. Denn länger hier bleiben, heisst zu Grund gehen, an Luftmangel und geistigem Nahrungsmangel und - - nun ich will nicht bitten werden. Jmmer deutlicher habe ich das Gefühl des Ersticktwerdens bei lebendigem Leib. So hänge ich an Graz ... Jch verstehe nicht, wieso Sie das Gegentheil vermuten. Vielleicht können Sie also mit S. oder Jemandem annern darüber verhandeln. Wenn Sie Erfolg haben, sind Sie die Segnerin meines Lebens (doch will ich nicht pathetisch werden ;

Frau Gutheil bitte ich unbekannterweise meine Verehrung auszudrücken. Sie hat wirklich den alt gewordnen dritten Act und damit die ganze Komödie gerettet, nicht nur durch ihre Beine.

Ich kenne Frldm. leider nicht, wäre aber sehr begierig seine Renovirungsarbeit (am Spitzentuch) vor der endgültigen Drucklegung oder Bühnenversendung, zu lesen : vielleicht ergibt sich ein oder der andre Vorschlag zum Bessern. Was Methusalem angeht, so habe ich zunächst nicht an eine Hilfskraft gedacht, sondern wollte die Sache einmal allein versuchen, zumal da mir Weinb. sagte, am Material dürfe gar nichts geändert werden (natürlich : Noten kosten heute Unerschwingliches ; Es dürfen höchstens Musik-Nummern umgestellt, und es darf nur die Prosa vom Staub befreit, und mit modernem Spaass versehen werden. Fühle ich, dass ichs nicht kann, so kann noch immer F. auf die Bildfläche treten. Jedenfalls glaub ich an eine Strauss-Renaissance, so wie die Texte menschlich u. modern gemacht werden. Mit dieser Ueberzeugung schliesse ich heute und sende die herzlichsten Grüsse als

Jhr

ergebener

Dr. Decsey

(der höfl. u. dringend um Befreiung aus dem Exil bittet)

NB Ein Bruckner geht Jhnen vom Verlag aus zu : an die Wiener Adresse. Ists so recht ?